Es liegt in der Natur des Menschen, dass er gerne nach oben schaut. Bereits Kinder orientieren sich sehr stark an den Älteren. Selbst Erwachsene nehmen sehr oft Maß an denen, die mehr haben, mehr können, mehr gelten.

Hinter diesem archaischen Verhalten steckt eine urmenschliche Erfahrung. Alles, was einen Menschen Sinn gibt, kommt immer von oben, von etwas, das über ihm steht. Weil dieses Sinngebende aber von Natur aus aber immer eine religiöse Dimension hat, ja sogar als Gott verehrt wird, deshalb thronen in allen Religionen die Götter ganz selbstverständlich immer oben, auf den höchsten Bergen, im Himmel.

Dabei geht es gar nicht so sehr um eine lokale Verortung. Das, was für uns zum Lebensinhalt wird, dem ordnen wir uns unter, dem gehorchen, dem dienen wir, das bestimmt unser Leben. Genau das ist übrigens eine klassische Definition dessen, was in fast allen Religionen als „Gott“ bezeichnet wird. Deshalb ist dies eben nicht nur ein Phänomen aus grauer Vorzeit. Auch und gerade heute bestimmen eine ganz Fülle von Göttern unser Leben, nämlich all die Dinge, die wir über uns stellen, weil sie uns Sinn geben müssen.

So haben wir heutigen, ach so aufgeklärten Menschen, unsere ganz privaten Hausgötter, die wir intensiv pflegen. Doch der wohl mächtigste und am weitesten verbreitete Gott heute ist unsere Wirtschaft. Das ist auch leicht zu verstehen. Denn von ihr bekommen wir ja durch unsere Arbeit unseren Lohn, Nahrung, Wohnung, Mobilität, sie befriedigt unsere elementarsten Grundbedürfnisse und ermöglicht unseren Lebensstandard. Etwas, das so existentielle Bedeutung für uns hat, dass gerät fast automatisch in die Sphäre des Himmlischen. Es rückt nach oben. Es wird zu etwas, dem man dient, für das man alles zu tun bereit ist, es wird zum Gott.

Und wie es sich für einen Gott gehört, so regiert er in alle Lebensbereiche und bestimmt weitgehend alles in unserem Leben:

- Da ist das Familienleben, das sich ohne Rücksicht immer öfter wirtschaftlichen Erfordernissen unterzuordnen hat: die ständige Erreichbarkeit, Arbeitszeiten, die eine Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben immer mehr erschweren, der Sonntag, dessen man sich fast als unbequemer Störfaktor immer häufiger entledigt. Zeit, die für die Kinder dringen notwendig wäre, wird delegiert. Ja, wenn 1-jährige Kinder einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz bekommen, obwohl alle Fachleute vor den damit verbundenen Folgen für die Entwicklung eines Kindes warnen, dann ist auch das indirekt ein Diktat der Wirtschaft. Was hier an Folgen und Kosten auf uns zukommt, weil Störungen in dieser entscheidenden Bindungsphase nicht mehr revidierbar sind, das hat sich noch keiner getraut, auszurechnen.

- In der Schule geht es schon längst nicht mehr um Bildung, sondern vielmehr darum, Kinder und Jugendliche „wirtschaftsfähig“ zu machen, sie in die Lage zu versetzen, diesem Gott zu dienen. Dadurch entsteht ein gewaltiger Druck, den nicht alle aushalten können. Kinder begreifen sehr schnell, dass der Schule alles, aber wirklich auch alles, untergeordnet wird. Sie wird so bestimmend, dass Noten eben nicht mehr als Bewertung einer Leistung verstanden werden, sondern als eine Bewertung der Person. Und das sitzt. Und dabei wird hier stillschweigend etwas Existentielles vermittelt: Der Wert eines Menschen hängt ab von seiner Leistung.
- Selbst in der Politik ist dieser Gott wirksam. Gegen international agierende Konzerne können nationale Regierungen kaum noch etwas ausrichten. Faktisch haben die Vertreter einzelner Verbände und Industrien durch ihre Lobbyarbeit deutlich mehr Einfluss auf die konkrete Politik als die Wähler. Wirtschaftlichem Wachstum wird alles andere untergeordnet. An sozialen Missständen wird nichts, oder nur symbolisch etwas getan. Gegen die Klimaerwärmung werden schöne Reden und Konferenzen gehalten, aber es tut sich nicht wirklich was, jedenfalls nicht das, was dringendst nötig wäre.

Hier ist er, einer unserer wichtigsten Götter, und er hat unzählige Priester und Oberpriester, die im bereitwillig und kompromisslos dienen. Wie mächtig dieser Gott ist, das kann man auch sehr gut daran erkennen, dass heute immer mehr sogar bereit sind, auf demokratische Grundrechte zu verzichten und faschistische Ideologien frönen, Hauptsache der Wohlstand wächst. Dieser Gott ist brandgefährlich, denn er hat eine ungeheuer zerstörerische Kraft und entwertet schleichend das menschliche Leben.

Als Christen sind wir der Macht dieser Götter genauso ausgesetzt wie alle anderen auch. Sie drängen sich auch in unser Leben und wollen immer mehr davon bestimmen. Wir können ihrem Einfluss oft nicht ausweichen, aber wir können ihre zerstörerische Wirkung auf uns blockieren.

Genau hier bekommt unser heutiges Fest Christi Himmelfahrt eine ganz aktuelle Bedeutung. Wenn es da heißt: „Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen...“ (V 19), dann wird hier für uns Hilfe erkennbar. Denn was hier beschrieben wird, das ist hier kein physischer Vorgang, sondern ein bildlicher Ausdruck dafür, dass Jesus Gott ist, dass er zu Rechten des Vaters sitzt, dass er der Herr dieser Welt ist.

In dem Moment, indem wir ihn als Gott anerkennen, und diese Anerkennung allerdings auch konkret leben, pflegen und praktizieren, in dem Moment kann er verhindern, dass irgendetwas anderes als Gott an seine Stelle rückt. All die unheilvollen Götter unserer Zeit verschwinden dadurch nicht, aber sie verlieren deutlich an Macht und Einfluss.

Er, dessen Himmelfahrt wir heute feiern, er kann uns befreien.